häusern der Commun sich befindenden **Protestanten**, deren Zahl sich derzeit auf 68 beläuft, dieselben Normen gelten sollen, wie für die Katholiken. Desgleichen wird Vorsorge getroffen werden, daß künftighin den Pfründnern protestantischer Confession in Krankheitsfällen die Sterbecommunion rechtzeitig ertheilt werden wird, was bisher nicht immer geschehen ist.

Hermannstadt, 15. September. (W. Bl.) Landtagssitzung. Abg. Arentin Severu hat das Gelöbniß abgelegt. — Der Gesetzentwurf in Betreff der Ablösung ablösbarer Leistungen wurde mit wenigen meist stylistischen Aenderungen angenommen. — Ferner wurde der Gesetzentwurf über die Beschickung des Reichsraths durch Siebenbürgen nach der Regierungsvorlage angenommen. Nur soll das Gesetz vom Tage der Kundmachung „im Landtage" in Wirksamkeit treten.

Czernowitz, 15. September. (Pr.) Ritter v. Petrowicz ist zum Bürgermeister gewählt; der Regierungscandidat, Handelskammerpräsident Alth, ist in der Minderheit geblieben. Fackelzug und Ständchen zu Ehren des neuen Bürgermeisters.

‖ **Berlin**, 16. September. Dem Vernehmen nach befinden sich Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin und der gestern geborne Prinz in erwünschtem Wohlsein. — Der Kaiser Alexander von Rußland und der Großfürst-Thronfolger treffen nach einer heute hierher gemachten Meldung am Mittwoch Abend in Potsdam ein, nehmen am Donnerstag und Freitag an den Feldmanövern und am Sonnabend am Corpsmanöver Theil. Am letztgedachten Tage reist der Kaiser wieder ab und zwar zu seiner Gemahlin nach Friedrichshafen, während der Thronfolger noch einige Zeit hier verbleibt. — Der k. großbritannische Botschafter Sir Andrew Buchanan wird sich in den nächsten Tagen von dem hiesigen Hofe verabschieden und sein Nachfolger zu Anfang des nächsten Monats hier eintreffen. — Die Directoren derjenigen Eisenbahnen, welche vorzugsweise mit den Militärtransporten während des Krieges betraut waren, und zwar der Hamburger, Köln-Mindner und niederschlesisch-märkischen Bahn, sind jetzt durch hohe Orden ausgezeichnet worden. — Durch Ministerialerlaß ist jetzt festgestellt worden, daß das Ausbieten von Versicherungsanträgen dem Hausiren gleichgeachtet wird und daher nicht gestattet ist.

— (B. Bl.) Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg hat gestern Abend die schon früher beabsichtigte amtliche Reise nach Schlesien angetreten. Dieselbe hat die Erledigung mehrer wichtiger Verwaltungsfragen theils in Ober-, theils in Niederschlesien zum Gegenstande. — Der Vicepräsident am kgl. Obertribunal, Dr. v. Schlieckmann, ist zum Kronsyndikus und Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden.

— Heute wurde ein Preßproceß gegen den Redacteur der „Protestantischen Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland", Licentiaten Heinrich Krause, und den Redacteur der „Vossischen Zeitung", Eugen Müller, verhandelt. Die Nr. 9 der „Protestantischen Kirchenzeitung" vom 27. Februar d. J. und die „Vossische Zeitung" vom 2. März enthielten einen Artikel: „Die Union im Bahn", in welchem die dort zwischen der Majorität des Gemeindekirchenraths und dem Superintendenten Petrich stattgefundenen Differenzen und der deshalb im Auftrage des evangelischen Oberkirchenraths unterm 4. Februar d. J. ergangene Erlaß des königl. Consistoriums an den Gemeindekirchenrath zu Bahn einer Kritik unterworfen werden. Der Artikel hat den Angeklagten Krause zum Verfasser, und die Anklage geht dahin, daß derselbe a) durch öffentliche Schmähungen die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt; b) eine öffentliche Behörde in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt habe. Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen Herrn Krause 4 Monate, gegen Herrn Müller 2 Monate Gefängniß. Nach sehr langer Berathung erkennt der Gerichtshof die Angeklagten nicht schuldig, durch öffentliche Schmähungen die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben, aber schuldig der mittelst der Presse verübten Beleidigung einer öffentlichen Behörde in Beziehung auf deren Beruf, und verurtheilt den Angeklagten Krause zu einer Geldstrafe von 25 Thlr., den Angeklagten Müller zu einer solchen von 15 Thlr.

München, 15. September. Die „Bayr. Ztg." bringt die Nachricht, daß die Gesetzgebungsausschüsse auf den 3. November einberufen werden; Vorstand derselben ist bekanntlich Prof. Pözl. Das gleiche Blatt meldet auch die Rückkehr des Königs Ludwig I. von Salzburg, die gestern Nacht erfolgte.

Würzburg, 15. September. (A. Z.) Soeben wird die 16. Generalversammlung der katholischen Vereine geschlossen. Für den nächsten Versammlungort wurde Trier, eventuell Innsbruck, erwählt. Von einer Adresse an den Papst, wie auch an den Großherzog von Baden, wurde Umgang genommen, jedoch an den Erzbischof von Freiburg soll eine solche gerichtet werden. Folgende fünf Resolutionen wurden angenommen:

1) erklärt es die Versammlung für eine Pflicht der deutschen Katholiken, sich nicht von den Franzosen und Belgiern übertreffen zu lassen an Opferwilligkeit für das bedrängte Oberhaupt der Kirche, und empfiehlt Betheiligung an der päpstlichen Anleihe; 2) fordert sie auch religiöse Befreiung Schleswig-Holsteins, für das so viel katholisches Blut geflossen ist, Aufhebung des schmachvollen Drucks, unter dem dort die Katholiken schmachten; 3) beklagt die Versammlung den Streit in Baden, nimmt Partei für den Erzbischof, der für die Rechte der Religion und der Familie kämpfe, und bringt in Erinnerung, daß jeder Schlag gegen den Altar auch den Thron treffe; 4) ehrt sie die heldenmüthigen Männer, die Grafen v. Schmising-Kerssenbrock, welche ihre Entlassung aus der preußischen Armee nehmen mußten, weil sie principiell gegen das Duell waren, und erklärt, daß das Verhalten des preußischen Kriegsministeriums eine Verurtheilung christlicher Principien sei; 5) bedauert sie die Gehässigkeit, mit der besonders in Baden, Hessen und Württemberg die geistlichen Orden angegriffen werden, und erklärt dem Fortschrittsmännern, daß es ein Hohn gegen die Gerechtigkeit sei, Freizügigkeit, Associationsrecht ꝛc. für sich zu verlangen, der Kirche aber solche Freiheit beschränken zu wollen.

Stuttgart, 15. Sept. (A. Z.) Kaiser Alexander von Rußland und die Kaiserin sind heute Nachmittag um 1 Uhr über Bruchsal, wo sie der Prinz Friedrich und Prinz Wilhelm mit dem Rittmeister Grafen v. Pückler am Anfangspunkt der württembergischen Staatsbahn empfing und hierher geleitete, eingetroffen. Im Bahnhof fand großer Empfang statt. Der Kaiser bestieg mit der Kaiserin und dem Großfürsten-Thronfolger eine königl. Staatscarrosse und fuhr nach dem k. Residenzschlosse, wo ein Dejeuner bereit stand. Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie ist auf etwa eine Stunde berechnet.

Friedrichshafen, 15. September. (A. Z.) Die russische Kaiserfamilie ist heute Abend 7 Uhr hier eingetroffen.

Hannover, 13. September. (Tgbpst.) Stadtdirector Rasch und der Wortführer Albrecht sind bereits von der vorbereitenden Sitzung des deutschen Städtetages aus Weimar zurückgekehrt. Dort sind Dresden (Oberbürgermeister Pfotenhauer), Leipzig (Bürgermeister Dr. Koch), Stuttgart (Schultheiß Sick), Kassel (Stadtv. Stuck), Weimar (Oberbürgermeister Bort und Gemeinderath Fries) vertreten gewesen. Oldenburg hat sich mit den Ergebnissen der Berathung im Voraus einverstanden erklärt, die gewählten Vertreter von Mainz waren zufällig am Erscheinen behindert. Wien und Karlsruhe haben das Einladungsschreiben gar nicht beantwortet, Berlin ohne Angabe von Gründen abgelehnt, trotzdem sich in Leipzig seiner Zeit der Oberbürgermeister sehr für den Städtetag zu interessiren schien. Augsburg hat die Beschickung nicht ohne Regierungsgenehmigung ausführen können, die nicht so rasch zu erzielen war. Der durch ausführliche Berathungen festgesetzte Entwurf der Statuten soll den nicht erschienenen Städten zur Meinungsäußerung mitgetheilt werden, und dann alle deutschen Städte zum Städtetag eingeladen werden.

Kassel, 15. September. (Fr. J.) Der Kurfürst hat die Einladung nach Berlin zur Theilnahme an den dortigen Manövern angenommen und die Abreise auf nächsten Montag festgesetzt.

♂ **Altenburg**, 15. September. Die heute abgehaltene dritte Hauptversammlung des Kirchentages war den Verhandlungen des Congresses für die innere Mission gewidmet. Die Einleitung machte ein Gebet des Past. prim. Dr. Rüling von Bautzen, worauf Oberconsistorialrath Dr. Wichern von Berlin namens des Centralausschusses über die Thätigkeit desselben und die von ihm erlangten Erfolge Bericht erstattete. Namentlich wurde dabei die mit einem Aufwande von 3000 Thlr. während der letzten zwei Jahre in das Werk gesetzte Anstellung zweier Reiseprediger als Agenten des Centralausschusses in der Person der Prediger Hesekiel und Meyhering hervorgehoben. Als Referent über das zur Verhandlung aufgestellte Thema: Christenthum und Volksthum, trat der Pastor Köllner von Elberfeld auf. Sein sehr umfänglicher Vortrag stellte es ebensosehr als eine Forderung auf, daß das Volksthum in seinen vielfachen Beziehungen wieder christlich gemacht und überall vom Christenthum durchzogen, daß auch die Uebung des Christenthums volksthümlich werde. Nach ihm sprach Oberhofprediger Dr. Ackermann von Meiningen, besonders betonend, daß man bei diesen Versuchen die dem Volksthum fremde Kopfhängerei und Pietisterei zu vermeiden und dem Volke auch seine Volksfröhlichkeit zu lassen haben werde. Außerdem nennen wir noch unter den Rednern dieses Tages den Domhilfsprediger Weber von Magdeburg, der in sehr ansprechender Weise auf die Nothwendigkeit einer Herbeiziehung echter, gediegener Kunst für Ausstattung der Kirchengebäude hinwies und die entsprechende Schmückung öffentlicher Gebäude, Gerichtssäle mit den Werken christlicher Kunst forderte, ferner den Buchhändler Frommann von Jena, welcher empfahl, das Augenmerk auf die viel verbreiteten Volksblätter und Volkskalender zu richten, den Superintendent Dr. Petersen von Gotha, welcher sich an die Amtsbrüder mit der Aufforderung, zunächst dem Volke in christlichem Wandel voranzugehen, wendete, den Oberconsistorialrath Dr. Dorner von Berlin u. A. Nach dem Schlusse erfolgten mehrere Berichterstattungen aus den Specialconferenzen (Professor Dr. Schöberlein aus Göttingen und Pred. Schröter aus Langenberg) und Begrüßungen, darunter eine des deutschen Predigers Wall aus dem westlichen Theile Nordamerikas. Das Schlußgebet sprach der Pfarrer van Rhyn aus Wassenaar in Holland. Abends 7 Uhr wurde ein sehr zahlreich besuchter Abendgottesdienst von dem Pastor Blumhardt aus Boll im Württembergischen gehalten.

Paris, 15. September. Die „France" erklärt „Faderlandet" für schlecht unterrichtet, wenn es behaupte, die französische Regierung habe sich in einer nach Kopenhagen geschickten Depesche über die Veröffentlichung der Moltke'schen Depeschen beschwert. Die „France" erfährt ferner aus Kopenhagen, daß in den politischen Kreisen der dänischen Hauptstadt man sich „einer weit längern Dauer der Wiener Conferenzverhandlungen, als anfangs vorhergesehen worden, überzeugt halte". — General Desvaux, der dem Marschall Mac Mahon in Algier zur Seite stehen wird, ist, nach der „K. Z.", bereits dahin abgegangen. — General Martimprey soll den Posten in Nancy bis zur Ankunft Bazaine's versehen. — Die großen französischen Kriegsschiffe, die bisher nur Segelschaluppen an Bord hatten, sollen jetzt Dampfschaluppen erhalten.

Paris, 16. September. (Tel.) Nach dem „Moniteur de l'Armee" werden der General Bourbaki, der Oberst Bertheim und der Oberstleutnant Guérin im Auftrage des Kaisers zu den Manövern nach Potsdam gehen und am 19. d. in Berlin eintreffen. — Marschall Mac Mahon wird sich morgen in Toulon nach Algier einschiffen, wohin mehrere Regimenter geschickt werden.

Aus **Madrid** vom 16. September meldet man telegraphisch die Bildung eines Cabinets, dessen Vorsitz der Marschall Narvaez angenommen haben soll.

London, 14. September. (K. Z.) Lord Napier ist mit seiner Gemahlin aus St. Petersburg eingetroffen. Er kehrt wahrscheinlich nicht wieder auf seinen dortigen Posten zurück, vielmehr heißt es, daß er mit Sir A. Buchanan in Berlin Plätze wechseln werde. — Eine Gedenkbüste des verstorbenen Sir George Cornewall Lewis ist auf Veranstaltung einer Anzahl seiner Freunde in der Westminsterabtei aufgestellt worden. — Das Kriegsschiff „Racoon" kam vorgestern früh von Norwegen aus im Firth-of-Forthan und ging auf der Rhede von Burntisland vor Anker. Der an Bord befindliche Prinz Alfred stieg um 7 Uhr ans Land, um mit dem ersten von Edinburgh abgehenden Zuge nordwärts nach Balmoral zu fahren.

Aus **Kopenhagen** vom 15. September wird dem „Alt. Merc." telegraphisch gemeldet: Der heutige Dampfer brachte Regierungsdepeschen aus Wien, denen zufolge man den Zusammentritt des geheimen Staatsraths schon für morgen gewärtigt. Als bestimmt versichert man, daß die Bevollmächtigten der deutschen Großmächte in der letzten Conferenzsitzung unsrer Regierung die Zahlung einer Bauschalsumme für die Activforderungen der Elbherzogthümer angerathen haben, welcher Vorschlag von den Herren Quaade und Kauffmann, als in ihrer Instruction nicht vorgesehen, zur Berichterstattung an die königl. Regierung angenommen wurde.

New-York, 3. September. (H. R.) Die von dem demokratischen Convent in Chicago angenommene „Platform" lautet wie folgt:

„Beschlossen: — daß wir in Zukunft, wie in der Vergangenheit, mit unverbrüchlicher Treue an der Union unter der Constitution festhalten wollen, als an dem einzigen soliden Fundamente unsrer Kraft, unsrer Sicherheit und unsers Glückes als ein Volk, und als an eine politische Form, welche glücklicherweise zur Wohlfahrt aller Staaten, der nördlichen sowohl wie der südlichen führt; „Daß dieser Convent es aufs Bestimmteste für die Gesinnung des amerikanischen Volks erklärt, daß nach vierjährigem vereitelten Bemühen, die Union durch das Experiment eines Kriegs wiederherzustellen, — während dessen, unter dem Vorwande einer militärischen Nothwendigkeit oder Kriegsgewalt, die höher als die Constitution stände, die Constitution in all ihren Theilen mißachtet, die öffentliche Freiheit und die Rechte von Privatpersonen gleichsehr mit Füßen getreten und die materielle Wohlfahrt des Landes wesentlich geschädigt worden sind, — Gerechtigkeit, Humanität, Freiheit und öffentliches Wohl verlangen, daß unverzüglich Versuche zu einem Aufhören der Feindseligkeiten gemacht werden, mit der Aussicht auf einen endgültig entscheidenden Convent aller Staaten, oder sonstige friedliche Mittel damit so bald wie irgend möglich der Friede auf der Basis der Föderalunion der Staaten wiederhergestellt werde; „Daß die directe Einmischung der Militärbehörden der Vereinigten Staaten bei den unlängst in Kentucky, Maryland, Missouri und Delaware abgehaltenen Wahlen eine schmähliche Verletzung der Constitution war, und daß die Wiederholung solcher Acte als revolutionär angesehen und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zurückgewiesen werden wird; „Daß es Ziel und Absicht der demokratischen Partei ist, die Föderalunion und die Rechte der Staaten unangetastet zu bewahren, und sie hierdurch erklärt, daß sie die administrative Anmaßung außergewöhnlicher und gefährlicher Macht, welche nicht durch die Constitution gemähet ist; den Umsturz des Civil- und Militärgesetzes in Staaten, die nicht im Aufruhr begriffen sind; die willkürliche militärische Verhaftung, Einkerkerung, Vorgerichtstellung und Verurtheilung amerikanischer Bürger in Staaten, wo das Civilgesetz in voller Kraft besteht; die Unterdrückung der Rede- und Preßfreiheit; die Verweigerung des Asylrechts; die offene und eingestandene Mißachtung der Staatsrechte; die Anwendung ungewöhnlicher Manifestationseide, so wie das Einschreiten und Verwehren des Rechts der Bevölkerung, Waffen zu tragen — als darauf berechnet ansieht, die Wiederherstellung der Union und die Einsetzung einer Regierung zu verhindern, welche ihre rechtmäßige Macht von der Einwilligung der Regierten herleitet; „Daß der jetzigen Verwaltung schamlose Mißachtung ihrer Pflicht in Betreff unsrer Mitbürger, die jetzt und seit lange in leidendem Zustande sich in Kriegsgefangenschaft befinden, sowohl aus Gründen der öffentlichen wie der allgemeinen Menschlichkeit den strengsten Tadel verdient; „Daß die Sympathie der demokratischen Partei sich von Herzen und aufrichtig auf die Soldaten unsrer Armee erstreckt, welche unter der Fahne unsers Landes im Felde stehen und gestanden haben, und daß sie, im Fall wir zur Herrschaft gelangen, alle Sorgfalt, allen Schutz, alle Rücksicht und freundliche Behandlung erfahren werden, welche die braven Krieger der Republik so edel verdient haben."

Mexico, 11. August. (N.-Z.) Das Ereigniß des Tages ist die schon erwähnte Reise des Kaisers, welche derselbe gestern früh, von seiner Residenz Chapultepek aus, nach dem Innern des Landes angetreten hat. — Ein vom Kaiser unterm 29. Juli erlassenes Gesetz hebt im Interesse des Handels die bisher von französischen Kriegsschiffen gehandhabte Blokade sämmtlicher noch von den Liberalen besetzten Häfen, sowohl derjenigen im mexicanischen Golfe, als jener an der Westküste im stillen Ocean, auf. — Eine weitere Ernennung von Ministern außer derjenigen von Fernando Ramirez für das Auswärtige hat noch nicht stattgehabt; dagegen hat ein Wechsel in den Personen der Unterstaatssecretäre, welche bis weiter die Geschäfte der Minister besorgen, stattgefunden. Felipe Raigosa, bisher Unterstaatssecretär der Justiz, hat seine Demission eingereicht; an seiner Stelle ist der bisherige Secretär des Handelsgerichts, Utibarri, zu diesem Posten ernannt. Für dieselbe Stellung im auswärtigen Ministerium bezeichnet man Alonso Pron, einen blutjungen Licentiaten. — Wir fanden in den Mittheilungen der „Estafeta" aus Mexico verschiedene Actenstücke, welche auf die innere Organisation des Landes Bezug haben. Zuvörderst erwähnen wir ein Circular, welches der Minister des Innern unterm 27. Juli erlassen hat und in dem es u. A. heißt:

„Der lebhafteste Wunsch und die standhaftesten Bestrebungen Sr. Majestät des Kaisers gehen dahin, jede Spur der Zwistigkeiten, welche so lange das Land unglücklich machten, zu verwischen und die Bande der Brüderlichkeit wieder zu knüpfen, welche die große mexicanische Familie vereinen müssen. In diesem Gedanken geschah es, wenn im Decrete, welches Se. Majestät am 6. d. M. erlassen hat und in welchem er Alle, die das Kaiserreich bekämpft haben oder es noch bekämpfen, ohne sich durch irgend ein Verbrechen befleckt zu haben, um sich der ruft, das Wort indulto (Gnade) vermieden wurde. Se. Majestät befiehlt mir, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß Sie von Niemandem, der die Waffen niederlegt und in das Privatleben zurückkehren will, irgend welche Kundgebung verlangen dürfen. Es genügt, zu wissen, daß diese Personen die Absicht haben, friedlich zu leben, und man darf ihnen nicht Rechenschaft abverlangen für ihre Meinungen und Gesinnungen."

Ein vom Kaiser an den Minister Jose Fernando Ramirez gerichtetes Schreiben bezüglich der Freiheit der Presse sagt, daß vom 8. d. M. an gerechnet und bis auf Weiteres die vorhergehende Censur aufgehoben werde. Jeder könne seine Ansichten über die officiellen Handlungen frei aussprechen und die Mißstände derselben bezeichnen, aber ohne zum Ungehorsam aufzufordern und indem er die Achtung beobachte, die der Autorität gebühre. — Durch eine erst am 13. August in Veracruz eingetroffene telegraphische Depesche hatte General Bazaine mitgetheilt, daß Oberstleutnant Tourre am 1. August den Paß von Caudebria forcirt und Huakuila besetzt habe. Der Feind verlor in dieser für die Franzosen sehr brillanten Affaire viele Leute. Am 10. August war, nach derselben Depesche, Oberst Giraud zu Teotitlan von Porfirio Diaz mit 2500 Mann und vier Kanonen angegriffen worden. Das Gefecht dauerte 5 bis 6 Stunden, und der Feind verlor in demselben an Todten, Verwundeten und Gefangenen mehr als 700 Mann. Auf französischer Seite gab es nur 5 Todte und 28 Verwundete. — Eine zweite, am 20. August in Veracruz eingelaufene Depesche meldet, daß am 9. in der Nähe von Tecula Oberst Clinchant den General Neri geschlagen hat, der mit 2500 Mann und 10 Geschützen Stellung genommen hatte. Der Feind hatte 100 Todte, 250 Verwundete und verlor 6 Geschütze. General Echeverria wurde zum Gefangenen gemacht.

Schleswig-Holstein.

Ratzeburg, 14. September. Die neueste Nummer des „Officiellen Wochenblattes f. d. Herz. Lauenburg" enthält die folgende, bereits telegraphisch gemeldete Bekanntmachung der herzogl. lauenburgischen Regierung, betreffend die Anmeldung von Ansprüchen lauenburgischer Staatsangehöriger und Institute an Dänemark:

„Von dem Bundescommissarius für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ist eine Nachweisung und Begründung der etwa bestehenden Ansprüche lauenburgischer Staatsangehöriger und Institute an Dänemark verlangt worden, um selbige zur Kenntniß der hohen Deutschen Bundesversammlung zu bringen. In dieser

---

gen und Renovirungen, die in der Salle Ventadour, wo bekanntlich die italienischen Opernvorstellungen stattfinden, vorgenommen worden sind. Das war auch sehr nothwendig, da man sich in diesem theuersten aller Pariser Theater, das noch dazu fast nur von der eleganten Welt besucht wird, über alle Begriffe und Maßen schlecht und unbequem placirt fand. Die Signora Patti ist für die diesjährige Saison wieder engagirt, natürlich mit einer enormen Gage, die zu allerlei Commentaren Veranlassung giebt. Indessen es war ja zu allen Zeiten Sitte und Gebrauch, außergewöhnliche Talente auch außergewöhnlich zu honoriren. Mario und die Alboni sangen zu ihrer guten Zeit niemals unter 2000 Frcs. pro Abend, und Tamberlick, so oft er sein berühmtes hohes C von sich gab, empfing für diese Bemühung 2500 Frcs. Die Malibran verstand es noch besser, ihr Talent in Gold zu verwandeln, sie ließ sich in London für ihr jedesmaliges Auftreten 150 Pf. St. = 3750 Frcs. bezahlen; die Grisi bekam in New-York für ihre Mitwirkung in einem Concerte 1000 Frcs. und die Taglioni hatte von einer Benefizvorstellung, die ihr in St. Petersburg verwilligt wurde, einen Reinertrag von 51,000 Rubel gehabt. Was Wunder, daß die Patti ihre gute Zeit, ihre junge Stimme und den Fanatismus, der im Publicum für sie herrscht, ebenfalls auszubeuten sucht und auch gehörig ausbeutet. Ich entnehme die vorstehenden numerischen Details aus einem amüsanten Bändchen artistischer Erinnerungen von Nestor Roqueplan, der bekanntlich längere Zeit Director der hiesigen großen kaiserlichen Oper war. Nicht blos Sänger und Sängerinnen, sagt der geistreiche Verfasser weiter, verdankten ihrem Talente so glänzende Einnahmen, auch andere große Künstler benutzten den goldenen Boden ihres Handwerkes. Paganini z. B. ließ sich für jede Geigenstunde, die er gab, 2000 (zwei Tausend) Frcs. bezahlen! Es ist leider nicht angegeben, ob der größte aller großen Violinvirtuosen viele derartige Lectionen ertheilt hat. Rossini bekam in seiner Jugend einen Engagementsantrag auf sechs Monate mit einer Gage von einer Million, unter der Bedingung, daß er sich entschlösse, den Figaro in seinem Barbier selbst zu singen. Der „Schwan von Pesaro" wies aber diesen glänzenden und gewiß verführerischen Antrag heldenmüthig zurück, obgleich er in seiner Jugend eine sehr hübsche Baritonstimme gehabt haben soll.

Die gute Stadt Paris erfreut sich gegenwärtig zweier neuer Einrichtungen, die den lebhaftesten Beifall des Publicums gefunden haben. In Berücksichtigung des mächtigen Umfanges der ungeheuern Stadt, der sich von Tag zu Tage noch erweitert, hat die städtische Verwaltung für nöthig erachtet, einen besondern Telegraphendienst ausschließlich und speciell für die Stadt Paris zu organisiren. Es sind bereits 35 Telegraphenbüreaux für den speciell städtischen Dienst eingerichtet und die Anzahl derselben wird noch vermehrt werden, je nachdem sich das Bedürfniß danach fühlbar macht. Der Preis einer Depesche ist auf einen halben Francs, also billiger als das tarifmäßige Trinkgeld eines Commissionärs, angesetzt und wird noch ermäßigt werden, wenn die Anzahl der zu expedirenden Depeschen sich vermehrt. Die Besorgung einer Depesche an ihren Bestimmungsort darf, selbst für die weitesten Strecken, nie länger als eine halbe Stunde dauern und auch diese Zeit wird später noch wesentlich abgekürzt werden, da man den verschiedenen Depeschenträgern ihren Dienst, den sie jetzt noch zu Fuß verrichten, in Postwagen versehen lassen wird. Es ist auch bereits Vorkehrung getroffen, daß auf die abgesandten Depeschen, wenn es gewünscht wird, eine sofortige Rückantwort expedirt werden kann.

Die zweite neue Pariser Einrichtung ist ganz sonderbarer Art, entspricht aber auch vollkommen dem Geiste unsrer Zeit, der sich besonders durch seine Speculationsgelüste und Vorausberechnungen auszeichnet. Daher sind wohl auch die verschiedenen Versicherungsgesellschaften entstanden, die immer mehr um sich greifen; man versichert sich: gegen den Tod, gegen das Feuer, gegen Hagelschäden, gegen Eisenbahnunfälle u. s. w. Aber es war bisher noch Niemandem in den Sinn gekommen, sich auch gegen den Regen zu versichern; wenn es regnete, war es desto schlimmer für Den, der keinen Regenschirm besaß, er wurde eben — naß, oder flüchtete sich unter einen Thorweg, oder in eine der zahllosen Galerien oder Passagen, an denen Paris so reich ist. Gott allein weiß, wie viele interessante, nützliche oder auch zarte Bekanntschaften ein plötzlich herabströmender Regenguß hier in Paris veranlaßt hat. Die schirmlosen Leidensgefährten, die sich gemeinsam unter denselben schützenden Durchgang oder Thorweg geflüchtet hatten, fanden in ihrem gegenseitigen momentanen Unheil Anknüpfungspunkte, welche die Grundpfeiler zu spätern Freundschaften oder noch innigern Verhältnissen wurden. Nun hat aber die speculativ-philantropische Tendenz unsers Jahrhunderts diese mehr oder minder romantischen Regenbekanntschaften mit einem Schlage für die Zukunft unmöglich gemacht. Es sind nämlich Regenschirmdepots gegründet worden. In jedem der zahllosen Tabakbüreaux von Paris wird man künftighin gegen einen mäßigen Preis Regenschirme ermiethen können, gerade wie man Bücher in Leihbibliotheken und Operngläser in den Theaterfoyers entlehnt; ein plötzlicher Regenguß wird also von nun an hier Niemanden mehr in Verlegenheit bringen. Die Speculation, wenn sie glückt, ist durchaus nicht schlecht, wie folgendes Exempel zeigen wird: Angenommen, daß ein Regenschirm, der 10 Frcs. kostet, täglich für den Preis von ½ Frcs. vermiethet wird, so stellt sich eine Einnahme von 180 Frcs. heraus, und man hat sein Geld zu 1800 Procent angelegt; das wäre also ein Mittel, sich mit einem Capitale von 5555 Frcs. 55 Cent. eine Rente von 100,000 Frcs. zu gründen. Der ärgste Pessimist wird zugeben müssen, daß diese Anlage des Capitales nicht übel ist. Auch vom moralischen Standpunkte aus sind die Regenschirmdepots zu loben. Manche junge Dame, um einen neuen Hut oder ein kostbares Kleid nicht zu opfern, nahm den rettenden Schirm eines galanten und dienstbereiten Cavaliers dankbar an; von nun an wird jede Schöne derartige Anerbietungen entschieden zurückweisen können, da sie überall für ihr Geld das schirmende Regendach ermiethen kann.

Zum Schluß noch eine Neuigkeit. Ich kann Ihnen ein Avancement mittheilen, von dem der Telegraph Ihnen vielleicht noch keine Kunde gebracht hat: der kaiserliche Prinz ist zum Sergeanten ernannt worden; er hat seinen kleinen Gardecorporalsrock, der ihm allerliebst stand, mit der Uniform eines Sergeanten der Linie vertauscht. Sein kleiner Waffengefährte und Altersgenosse, der Sohn des Marschalls Mac Mahon, ist im nämlichen Regimente zu gleicher Würde erhoben worden. Man hört von dem kleinen Prinzen nur Liebes und Gutes; er soll einen sehr aufgeweckten Geist und ein gar gutes Herz haben. Er hängt mit großer Zärtlichkeit an seinem Vater und es ist wahrhaft rührend zu sehen, mit welcher Liebe dagegen das väterliche Auge auf diesem einzigen, geliebten Kinde ruht. Bei der neulichen Anwesenheit des Königs von Spanien hat der kleine Prinz diesem Monarchen mit einem sehr zierlichen Complimente eine schöne Rose überreicht, mit der Bitte, diese Blume bei seiner Rückkehr in Madrid seiner königlichen Gemahlin in seinem Namen zu Füßen zu legen. Der König, ganz erfreut von dieser zarten Aufmerksamkeit des lieben Kindes, hat befohlen, daß die Rose in einem kostbaren Etuis aufbewahrt werde, bis zu dem Augenblick, wo er sie am Orte